

SCHWARZ CONTEMPORARY

CLARA BRÖRMANN – Aureolen

7. August – 5. September 2026

Es liegt etwas Magisches in den Farben. In ihrem Leuchten, ihrer Reflexion, ihrer Verbundenheit mit dem Licht, mit Oberfläche und Struktur und Wahrnehmung. Je mehr das Hirn versucht, sich ihnen anzunähern, je komplexer erscheint das Zusammenspiel von Biologie und Physik, Natur und Kultur, dem Heiligen und dem Profanen. Farbe entzieht sich dabei jeder eindeutigen Festlegung: Sie entsteht zwischen Licht und Materie, zwischen Auge und Bewusstsein und verweist damit stets auf ein Verhältnis, niemals allein auf eine Eigenschaft der Dinge. Gerade in dieser Unschärfe liegt ihre eigentümliche Kraft, zugleich sinnlich erfahrbar und gedanklich kaum endgültig zu fassen zu sein.

Im Licht sind alle Farben erhalten, lediglich die Absorption auf der reflektierenden Oberfläche entscheidet den Ton. Farben sind also keine Welteigenschaften, sondern Interpretationsleistungen unseres Geistes.

Wenn das Licht in der Kunst den Körper leuchten lässt, um die Geistlichen von den Leiblichen zu unterscheiden, bezeichnen wir dies als Heiligenschein, als Nimbus, Mandorla oder auch, insbesondere, wenn sie die ganze Figur umhüllt, als Aureole. Doch auch der Lichtkranz, der Gestirne – sichtbare Himmelskörper wie Planeten, Sonne, Monde und Sterne – umringt, wird so bezeichnet.

Auch **Clara Brörmann** versammelt unter diesem Titel nun ihre neuen Arbeiten: *Leibliche Blüten*, so der Name des Werkzyklus. Geprägt von dem der Künstlerin eigenen Farbumgang sehen wir darauf weder Körperlichkeit noch Botanik, stattdessen sind es Formen und Flächen, Impetus, Oberfläche und Struktur, die die Abstraktion der Arbeiten prägen.

Doch auch sie sind gewachsen, ganz direkt aus dem körperlichen Prozess des Malens. Brörmann legt die Leinwände dafür teils auf den Boden, grundiert sie, imprägniert sie und zieht sie wieder ab, zwingt Farbe und Material damit zur Bewegung, zur Glattheit oder zum Aufbrechen und beeinflusst so die Streuung des Lichts und damit die Wahrnehmung des sinnlichen Erlebnisses an sich. Es entstehen Oberflächen, die das Licht nicht bloß aufnehmen, sondern ihm Widerstand leisten, es brechen, bündeln oder diffus zurückwerfen und so den Blick der Betrachtenden unablässig über das Bild wandern lassen. Brörmanns Aureolen müssen keine Körper markieren: sie sind der Körper.

Im Kloster San Marco in Florenz befinden sich die ‚marmi finti‘, vier von Fra Angelico gemalte Marmortafeln, die Teil seines Freskos *Madonna delle Ombre* (Madonna der Schatten) von 1450 sind. Vor ihnen entwickelte der französische Kunsthistoriker Georges Didi-Huberman die These, dass ebenjene Marmorierungen, abstrakt im Detail, keine bloß dekorative Funktion erfüllten, sondern den Ort markierten, an dem die Malerei versucht, das Unfigurierbare zu figurieren, nämlich das Rätsel der Inkarnation selbst. Die Fleckung des Marmors funktioniere dabei wie ein Symptom, das zur Deutung verleite: Die Bedeutung liegt nicht in der Ähnlichkeit mit etwas Sichtbarem, sondern gerade in ihrer Unähnlichkeit (dissemblance).

Auch in Brörmanns Bildern findet sich das Informelle, der Klecks, der Riss, die gestische Malerei. Ebenjene gestischen Behandlungen, so Didi-Huberman, ergäben sich daraus, dass sich das Göttliche – oder in Brörmanns Fall das Heilige – der mimetischen Darstellung entzieht.

Unähnlichkeit könne somit dem Göttlichen angemessener sein als Ähnlichkeit, weil sie die Verwechslung von Bild und Referent von vornherein verhindere. Ein Bild, das nicht behaupte, Gott ähnlich zu sein, könne so paradoxerweise näher an ihn heranzuführen als eines, das es versucht. Das Bild würde so nicht Abbild einer Wirklichkeit, sondern Ereignis des Sehens selbst.

Brörmanns Kompositionen wohnt durch die zeitgenössischen Farben und den Willen zum Bruch zugleich eine tiefe Weltlichkeit inne. Dabei ist es stets die Ausgewogenheit bei gleichzeitiger Nicht-Wiederholbarkeit, die die Malerin interessiert. Der Begriff der Aureole ist der Aura anverwandt und so liegt es nah, an Walter Benjamin zu denken, an sein Konzept einer einmaligen Erscheinung einer Ferne, so nah sie auch sein mag. Doch während die Aura ans Original gebunden ist, verweigert sich die religiöse Aureole diesem Verfall. Sie ist dogmatisch fixiert, wiederholbar von Ikone zu Ikone. Brörmanns Bilder stehen zwischen beiden Polen, näher am Verfall als an der Dogmatik und vereinen damit auch ganz nebenbei all die anderen Komplexitäten: das Licht und die Farbe, das Heilige und das Profane.

Text: Hilka Dirks

SCHWARZ CONTEMPORARY

Marburger Straße 3
10789 Berlin

mail@schwarz-contemporary.com